

Von Herbertz habe nichts gehört.

P.S. Rüstow soll jedenfalls die Broschüre¹⁾ schreiben. Es ist sehr not. Ich fürchte noch immer: für zweijährige Dienstzeit wird transigiert. Ich werde sehen, ihm die stenographischen Berichte zu schicken.

2. P.S. Mein Prozeß²⁾ will noch immer nicht von der Stelle. Man zieht ihn hin. Rüstow soll sehen, mit Meyer und Zeller zu kontrahieren und noch vor entschiedener Sache, so schnell wie möglich, Abdrücke zu veranlassen.

3. P.S. Ihre Absicht, 250 Rt. für die Garibaldisache zu zeichnen, ist übertrieben. Die Sache ist nur eine Demonstration. Mit 250 Rt. zu demonstrieren, ist Ihren Vermögensverhältnissen nicht angemessen. Was wollen Sie denn geben zu reellen Unternehmungen? Ich werde Sie daher nur mit 50 Rt. in die Listen aufnehmen. Ja, wenn es praktische Zwecke hätte, dann das zehnfache!

151.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. Original.)

Breslau, Mittwoch, 22. Oktober [1862].

Liebe Gräfin:

Was soll ich Ihnen sagen? Gestern mittag 2 Uhr bekam ich eine Depesche, nach Breslau zu kommen. Um 4 Uhr fuhr ich noch zu Riem,³⁾ mit dem ich eine lange Konferenz hatte und den ich genau instruierte. Um 10 Uhr reiste ich mit der Eisenbahn nach Breslau. Ich sollte meinen Vater, meinen guten guten lieben Vater, nicht mehr lebend finden.

Ach, was soll ich Ihnen sagen!

F. L.

¹⁾ Wilhelm Rüstow, Die preußische Armee und die Junker erschien noch 1862 in Hamburg bei Otto Meißner.

²⁾ Erst am 16. Januar 1863 durfte Lassalle sich vor dem Berliner Kriminalgericht wegen der Anklage rechtfertigen, „die besitzlosen Klassen zum Haß und zur Verachtung gegen die Besitzenden öffentlich aufgereizt zu haben.“ Seine Verteidigungsrede „Die Wissenschaft und die Arbeiter“ erschien in der Tat bei Meyer & Zeller in Zürich.

³⁾ Anwalt der Gräfin in Berlin.